Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 2 (1916)
Heft: 39

Artikel: Heimliche Kunstdenkmäler und Heimatgeschichte
Autor: J.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535805

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heimische Kunstdenkmäler und Heimatgeschichte.

Wir lieben die grauen Haare und die Furchen im greisen Antlitz unserer Eltern. Denn sie erzählen von Sorge und Leid, das sie unsertwegen getragen. Soll nicht unsere Jugend die altersgrauen Denksteine heimischer Kunst kennen und lieben lernen? Sie reden ja von unserer Väter Zeit, von ihrem Können und Vollbringen, von ihrem heißen Ringen und Streben. Aufgabe der Schule und vaterländischer Erziehung ist es gewiß, der Jugend das verwitterte, vielleicht vom Kummer entstellte und doch Ehrfurcht gebietende Antlitz der Vorzeit zu zeigen. Das kommt vor allem dem Verständnis der Geschichte zu gute. Denn laut spricht sie aus diesen Denkmälern in die Gegenwart hinein, sie verlangt gebieterisch Gehör und läßt sich an ihnen gleichsam mit Händen betasten. Wohl die besten Zeugen heimischer Geschichte in all ihren Perioden sind unsere alten Schweizerstädte. Über Alt Luzern erschien kürzlich im Verlag E. Haag ein kunstgeschichtlicher Führer von Dr. Franz Heinemann, ein in Druck und Bildschmuck auf das vornehmste ausgestattetes Büchlein in Album-Format. (Preis 3 Fr.) Der Leser verweilt gerne bei dem zwar etwas knappen, aber ebenso sachkundigen als sprachlich fein erwogenen Text. Mit wahrem Kunstgenuß durchblättert er die Abbildungen, die ausnehmend deutlich und so glücklich aufgenommen sind, daß sie dem Auge manche Schönheit verraten, die es vielleicht vor dem Original auf den ersten Blick übersehen würde.

Luzern, durch lange Jahrhunderte das Durchgangstor zwischen Süd und Nord an der Verkehrslinie über den Gotthard, heute eine Heimstätte der jetzt so tief zerrissenen internationalen Völkerfamilie ist auch der innerschweizerischen Jugend nicht ganz fremd. Schon früh hat der Vater den Knaben einmal zum Markt in die Leuchtestadt mitgenommen, und mit hohen Augenbraunen hatte der „Länderbuob" das Gewoge des Marktlebens angestaunt, wohl auch das schöne Rathaus, in vollblütiger Renaissance gebaut, unter dessen Hallen die Marktleute feilschen. Ganz gewiß sind ihm die hohen Fassaden der Hof- und Jesuitenkirche und die alten Festungstürme im Umkreis der Stadt nicht entgangen. Fromm müssen die Luzerner sein, daß sie so schöne Kirchen und so viele „Glockentürme" haben, denkt vielleicht die Unschuld vom Lande. Und erst wie kurzweilig ist die lange hölzerne Brücke mit dem wehrhaften Wasserturm und den redseligen Bildern oben am Gebälk! Wie viele Anknüpfungspunkte hätte der Lehrer bereits bei diesen flüchtigen Eindrücken, um die frühere Befestigung der Städte, das Zoll- und Verkehrswesen der alten Zeit, die einstige Anlage und Verteidigung der Brücken, den religiösen Opfersinn unserer Ahnen zu erklären und der Jugend näher zu bringen! Der Lehrer führt seine Schüler bei einem Gang durch die Stadt über die Schwelle der schönen Gotteshäuser bei den Franziskanern, Jesuiten und zu St. Leodegar, jedes ein Abriß des religiösen Lebens seiner Entstehungszeit, jedes voll Eigenart und Würde. Vielleicht geht hier den Schülern das schöne Lesestück von L. Meyer von Schauensee (Gadient I. S. 30) „St. Leodegar" erst in seinem vollen Lichte auf. — Gotische Überreste an Häusern, Türmen und Brunnen treten, auch dem Auge und dem Empfinden der Jugend fühlbar, in grellstem Gegensatz zu den Hotelpalästen der Gegenwart. Dort in engen Gemächern, im zierlichen Meßwerk-

schmuck der Erker und Fenster die schlichte Häuslichkeit, das wohnliche Behagen des ehrenfesten Bürgers, hier in weiten Sälen, in hellschimmernden Fensterreihen, auf breiten, reichbelebten Straßen Aufwand, Prunk und vielleicht Vergnügungssucht. Aber dazwischen schieben sich, wie versöhnend und ausgleichend, Renaissancepaläste mit lichten, säulenumkränzten Höfen nach florentinischer Art und selbstbewußte barocke Baudenkmäler und reden von einer großen Blütezeit des Handels und der Kunst, die Luzern auf den Verkehr mit der internationalen Welt vorzubereiten schien. — Wie lebendig wird der Geist unserer Ahnen endlich den Lehrer und seine junge Gesellschaft anwehen, vor dem Löwendenkmal! So rührend und mächtig spricht dieser stumme Löwe von der Väter Treue, daß ich ihm keine Zunge zu leihen brauche.

Gewiß, Baron Georg de Montenach hatte Recht, wenn er einmal bemerkte, wir brauchen keine großen Kunstsammlungen aufzusuchen, um der Jugend Kunst und Schönheit unserer Heimat zu zeigen, wir müßten sie nur auf die Straßen unserer alten Städte und schönen Dörfer führen und ihren Augen den Schleier lüften vor alledem, was sie bisher nicht gesehen. Dr. J. S.

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Schweiz. kath. Erziehungsverein. Der Schweiz. kath. Erziehungsverein hat seine in der „Schweizer-Schule" vorher angekündigte, geschäftliche Jahresversammlung abgehalten. Über die geschäftlichen Verhandlungen wird im „Jahresbericht" in der „Schweizer-Schule" noch dieses Jahr referiert. Wir beschränken uns deshalb nur auf die Hervorhebung eines wichtigen Traktandums, das aus der Mitte des Vereins auf die Tagesordnung kam: Der staatsbürgerliche Unterricht. Der Verein sprach sich gegen denselben aus. Das Präsidium drang auf eine, wenn auch bestimmte, doch rücksichtsvolle Fassung und Motivierung des Beschlusses. Darauf wurde die Redaktion desselben dem Präsidium überlassen, auf Grund seiner Ausführungen. Beschluß und Motivierung lauten nun folgendermaßen:

Stellungnahme des „Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins" zur Frage des staatsbürgerlichen Unterrichtes.

Der Schweiz. kathol. Erziehungsverein zieht in Betracht:

1) Wir bestreiten nicht, daß der Motionär und der bundesrätliche Befürworter der Motion Wettstein von ihrem Standpunkte aus in guten Treuen gehandelt haben. Selbstverständlich halten wir auch in hohen Ehren die katholisch-konservativen Instanzen, welche in freundeidgenössischem Sinne die Neuerung nicht von vorneherein ablehnen wollten.

2) Es sind aber seither im Anschluß an die Motion Wettstein vielfach Stimmen laut geworden, welche in pädagogischer und zentralistisch-politischer Beziehung viel zu weit gehen und in religiöser Hinsicht vorhandene Bedenken bestärken. Daher haben, nicht bloß aus föderalistischen Gründen, die Strömungen gegen eine eidgenössische Einmischung in der Form des staatsbürgerlichen Unterrichtes sich gemehrt, und es besteht die Gefahr, daß die beabsichtigte pädagogische Reform